

Predigt am Letzten Sonntag nach dem Epiphaniastag

27. Januar 2019

„Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus“

Textgrundlage: 2. Mose 3,1-14

Friede sei mit euch und Gnade von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Die Nummer an ihrem Unterarm
ist blau wie ihre Augen.
Verblasst sind die Zahlen,
aber noch lesbar.
Verblasst ist auch das Blau ihrer Augen,
aber es strahlt noch immer.
Sie hat nie darüber nachgedacht,
die Zahlen entfernen zu lassen.
Sie sind ein Teil von ihr.
Die Zahlen sind fast so alt,
wie sie selbst.

Die Nummer an seinem Unterarm
ist stets verborgen unter einem Hemd,
das Hemd steckt in einem Jacket.
Die Zahl ist ein Vierteljahrhundert jünger als er,
inzwischen verschwindet sie
fast zwischen den Falten.
Er hat in all den Jahren
nie aufgehört sich gut anzuziehen,
zum 100. gab es ein neues weißes Hemd,
das ist inzwischen schon 5 Jahre alt.

„Unfassbare Wunder“ sind geschehen,
auch an den unfassbar grausamen Orten,
die Namen tragen wie Auschwitz, Neuengamme, Dachau, Buchenwald.
Unfassbar ist es – und wunderbar,
dass Eva Umlauf, die Frau mit den blass-blauen Augen und der blass-blauen Nummer auf dem Unterarm
überlebt hat, was ihr angetan wurde, als sie zwei Jahre alt war, tätowierten sie in ihren Arm: A-26959. Das

war am 3. November 1944 in Auschwitz. Sie kam mit ihrer Mutter dort an – und überlebte. Eine Woche vorher waren alle 1700 Neuankömmlinge direkt aus dem Zug in den Tod geschickt worden.

„Unfassbare Wunder“?!

Unfassbar ist es – und wunderbar,

dass Marko Feingold 6 Jahre Lagerhaft an verschiedenen Orten überlebt hat – und sein Anzug auch! Der wurde ihm '39 abgenommen und folgte seinem Leidensweg bis zur Befreiung. „Es geht nichts über eine gründliche Verwaltung!“, sagt Herr Feingold und lächelt dabei, „der Anzug war tipptopp.“

Unfassbar und wunderbar...

...mir schaudert es bei der Erzählung dieser beiden und der 23 anderen, die den Holocaust, die die „deutsche Gründlichkeit“ Gott sei's gedankt überlebt haben und die davon in dem Buch „Unfassbare Wunder“, das eben erschienen ist, erzählen. Mich schaudert es, weil sie mich berühren diese Geschichten und mich schaudert es, weil sie mich beschämen diese Geschichten und mich schaudert es, weil ich dankbar bin, dass sie erzählen und dass sie nicht schweigen von dem „unfassbaren Wunder“, dass sie überlebt haben.

Eva Umlauf als eine der Jüngsten und Marko Feingold als einer der Ältesten. Sie ist heute 77 und er ist 105 Jahre alt und mir wird wieder einmal so deutlich, dass die Überlebenden, die, die mir erzählen können, nicht mehr lange da sein werden, dass viele schon jetzt nicht mehr da sind.

Und darum geht es doch schließlich.

Im Leben und im Glauben geht es um das Erzählen,
wir leben, um davon zu erzählen.

...erzählen von dem, was war.

...erzählen von jenen, die waren.

...erzählen von jenem, was getan wurde.

...erzählen auch von dem, was nicht getan wurde.

Ich weiß nicht, ob Mose ein großer Erzähler war.

Er selbst hielt sich nicht gerade für einen großen Redner.

Aber die Erzählungen über ihn zählen zu den ganz großen Texten der Thora:

er gilt als der Befreier aus der Unterdrückung, er gilt als einer, der überlebt hat.

Ausgesetzt auf dem Nil, als jüdischer Junge, eigentlich dem Tod geweiht, ein unfassbares Wunder, dass er überlebte.

Er wächst als ägyptischer Prinz auf, entdeckt irgendwann seine eigentliche Herkunft und rächt die Ungerechtigkeit, die einem seiner Mitbrüder widerfährt durch einen Mord, auf den die Todesstrafe stünde, wäre er nicht geflohen.

Wieder überlebt er, flieht und lebt in der Fremde und dann geschieht dem Überlebenden wieder ein unfassbares Wunder, so wird erzählt, es begegnet ihm Gott.

Und auch Gott erzählt, er erzählt Mose von dem, was war, erzählt von jenen, die waren, in der Zusammenfassung klingt das dann so:

Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.

Denn darum geht es doch schließlich.

Im Leben und im Glauben geht es um das Erzählen,

aber das Erzählen ist nur der Anfang,

ist die Vergewisserung dessen, dass wir sind,

ist die Vergewisserung unserer Vergangenheit, ohne die wir eben nicht wären.

Im Jetzt erzählen von dem, was war, um in dem, was kommt, handeln zu können.

Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt. So geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

Auch das erzählt Gott und so wird es uns noch heute erzählt, und mehr noch, uns wird erzählt, dass dies alles nicht ausreichte, dass Mose das Erzählen, von dem, was war und der Auftrag zum Handeln im Jetzt + im Morgen, dass ihm das alles nicht ausreichte! Er brauchte noch mehr, und er bekam noch mehr. Er bekam die Zusage Gottes, dass er nicht nur da war und da ist, sondern, dass er auch da sein wird.

Mose hatte eine Vergangenheit, er hat eine Gegenwart und Mose hat eine Zukunft.

Das klingt so fürchterlich banal, aber es ist doch genau das, was uns Menschen ausmacht.

Wir alle haben eine Vergangenheit,

jeder hat eine eigene, eine ganz individuelle und wir haben eine gemeinsame.

... als Christen ist auch die Geschichte von Mose unsere gemeinsame Vergangenheit.

...als Deutsch ist – egal wie alt wir sind – die Geschichte und das Geschehen des 20. Jahrhundert unsere gemeinsame Vergangenheit.

Wir alle haben eine Gegenwart, und diese überführt unsere Zukunft in die Vergangenheit.

Wir waren, wir sind und wir werden sein, das meint Menschheit!

Und deshalb brauchen wir die Erzählungen des Mose, über die Erzväter und wie Gott mit ihnen war.

Und deshalb brauchen wir die Erzählungen von Marko Feingold und Eva Umlauf, deren Geschichten wie unfassbare Wunder anmuten.

Wir brauchen Sonntage, an denen wir die Geschichten unseres Glaubens erzählen.

Und wir brauchen Gedenktage, an denen wir die Geschichte unseres Landes erzählen.

Im Jetzt erzählen von dem, was war, um in dem, was kommt, handeln zu können.

Denn die Zahlen auf den Unterarmen werden immer blasser werden,

und ihre blauen Augen werden sich einst für immer schließen,

und den guten Anzug trägt er irgendwann zum letzten Mal,

aber ihre Geschichten, ihr Leben und ihr Leiden wird nicht vergessen sein, solange wir nicht aufhören es zu erzählen.

An Tagen wie diesem müssen wir in unserem Jetzt besonders viel erzählen von dem, was in unserem Gestern war, um in unserem Morgen, was kommt, handeln zu können.

Wir sind keine Juden und wir (die meisten von uns) sind keine Überlebenden, wie Mose, wir sind Männer und Frauen, wir sind Menschen und Christen, wir sind die, die in der Zeit nach Auschwitz immer noch Verantwortung für ein „nie wieder“ tragen. Amen.

Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschliches Verstehen je war, ist oder sein wird, der begleite uns in unserem Gestern, Heute und in Ewigkeit. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Januar 2019